

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 29 (1988)
Heft: 4

Artikel: Schwarz gegen Schwarz : Hintergründe der Gewalt im südafrikanischen Natal
Autor: Baumgartner, Jacques
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarz gegen Schwarz

Hintergründe der Gewalt im südafrikanischen Natal

Offenbar vergeht kein Tag ohne Gewalt und Brutalität in der südafrikanischen Provinz Natal. Orte der Auseinandersetzungen sind vorab Pietermaritzburg und Durban, präziser die dortigen Siedlungen der Schwarzen. Soweit bekannt, kamen letztes Jahr bei den Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Schwarzen über 400 Menschen ums Leben, das heisst, sie wurden teilweise grausam umgebracht, ermordet. Die Welle der Gewalt scheint nicht abzubauen.

Eine Gruppe amerikanischer Juristen untersuchte in den vergangenen Wochen und Monaten die Gründe der Gewalt und kam unter anderem zu dem Schluss (wie es in ihrem Sprachgebrauch heisst), «landesweit ist eine Entwicklung festzustellen, wonach konservative Gruppen die progressiven Organisationen zu ersticken drohen».

Nun, zu den «Fortschrittlichen» gehören – oder betrachten sich als solche – die Vereinigte Demokratische Front (UDF) und der African National Congress (ANC). Der ANC ist in Südafrika verboten. Die 1983 gegründete UDF ist der Dachverband von über 600 Anti-Apartheid-Organisationen, Gruppen und Grüppchen. Die Vereinigte Demokratische Front steht in enger Verbindung mit dem ANC, mit dem diese auch in der Bejahung des Einsatzes von Gewalt im politischen Kampf in Südafrika übereinstimmt. Und der ANC steht gewissermassen in Diensten der verbotenen SAKP (Kommunistischen Partei). Die Gewalt in Natal verwirrt, weil sie zwischen Schwarz und Schwarz ausgetragen wird und die Opfer Schwarze sind. Es ist ein Kampf zwischen UDF und Inkatha Yen-kutuleko Yesizwe, was für nationale kulturelle Befreiungsbewegung steht. Diese 1975 vom Zuluhäuptling Gathsa Buthelezi ins Leben gerufene Inkatha-Bewegung will – im Unterschied zu UDF beziehungsweise ANC – den Wandel in Südafrika auf friedlichem Wege vollziehen. Inkatha fordert eine gemeinsame, gemischtrassische Regierung für KwaZulu und Natal. KwaZulu ist die Heimat der Zulus, mit sieben Millionen das stärkste schwarze Volk in Südafrika. Natal ist «weiss» beziehungsweise asiatisch und Heimat der meisten der 800 000 Inder in Südafrika.

Nun sehen aber UDF und vorab ANC in diesem Inkatha-Konzept eine Bedrohung ihres Ziels, in einem von der schwarzen Bevölkerungsmehrheit (nach der Volkszählung vor drei Jahren 15,2 Mio Schwarze und 4,5 Mio Weisse) dominierten Südafrika an die Macht zu gelangen.

Tatsache ist, dass alle diese Bewegungen das gleiche wollen, nämlich ein Ende der Apartheid, der Politik der getrennten Entwicklung der Rassen. Aber dieses Ziel scheint nun in dem Kampf zwischen Inkatha und UDF beziehungsweise ANC in den Hintergrund geraten zu sein. Das heisst, es geht derzeit um die politische Kontrolle der Schwarzen. Die als gemässigt geltende Inkatha stösst bei den Weissen sicherlich auf mehr Sympathie als die «progressiven» UDF und ANC. Mit den Anhängern der jeweiligen Gegenseite geht keine der verschiedenen Bewegungen zimperlich um. Jede versucht, sich in den schwarzen Siedlungen zu etablieren, die Herzen zu gewinnen oder zu «zwingen».

Ein Nachlassen der Unterstützung für Inkatha in diesen Siedlungen käme auch einer Bedrohung der politischen Ambitionen von Gathsa Buthelezi gleich, der sich gerne dereinst als (erster) schwarzer südafrikanischer Staats-/Regierungschef sähe.

Die Provinz Natal ist viermal so gross wie die Schweiz, nimmt mit 160 428 Quadratkilome-

tern etwa einen Siebtel der Fläche Südafrikas ein (1,123 Millionen Quadratkilometer, ohne die «selbständigen» Heimatländer/Homelands). Es ist aber auch die am dichtesten besiedelte Region. Ein Fünftel der südafrikanischen Bevölkerung lebt in Natal. In der Provinz herrscht unter den schwarzen Jugendlichen grosse Arbeitslosigkeit. Viele dieser Jugendlichen brechen mit den traditionellen Werten der Zulu-Gesellschaft oder lassen sie hinter sich. Sie schliessen sich der UDF an, deren Parolen offenbar eher zu «zündend» vermögen.

Mit dem am 5. Februar von Präsident Pieter W. Botha verabschiedeten wirtschaftlichen Reformprogramm will die Regierung in Pretoria gerade der Arbeitslosigkeit zu Leibe rücken. Das Programm sieht unter anderem vor, die Macht der staatliche Monopole zu brechen. Staatsbetriebe (auch die Post) sollen an Private verkauft werden. Der Staat benötigt die Milliarden zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für ein Arbeitsprogramm für vier Millionen Schwarze. Zum Massnahmenkatalog der Regierung gehört auch der Bau einer Viertelmillion Wohnungen... *Jacques Baumgartner*

Bestellschein für ZETBILD

Ich bestelle ein Jahresabonnement ZeitBild zu Fr. 48.—
(Ausland sFr. 53.—/DM 64.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Datum, Unterschrift _____

Bitte einsenden an ZeitBild, Postfach, CH-3000 Bern 6